

„O Pequeno Nazareno“ in Recife und Fortaleza (Brasilien)

## Antwort auf die Verzweiflung der Straßenkinder

In Recife und Fortaleza entreißt Bernd Rosemeyer Kinder der Brutalität der Straße und gewährt ihnen fürsorgliche Obhut

Seit mehr als 30 Jahren lebt Bernd Josef Rosemeyer in Brasilien und ist bestens mit der Realität in dem südamerikanischen Land vertraut. Besonders schutzbedürftige Menschen haben es dem gebürtigen Deutschen aus Lönningen angetan. Sein ganzer Einsatz gilt heute Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße einen Ausweg aus ihrem schwierigen familiären Umfeld zu finden glauben.

Für sie hat der Entwicklungshelfer zusammen mit seinem Bruder Werner die Vereinigung „O Pequeno Nazareno“ ins Leben gerufen. Sie betreut Kinderdörfer in den nordbrasilianischen Städten Recife und Fortaleza, wo zahllose junge Menschen neu-

en Lebensmut schöpfen können. Der lobenswerte Einsatz von Bernd Rosemeyer kann auch auf die Unterstützung von „Nouvelle PNP“ zählen.

„... keine Tatsache hat mich innerlich tiefer berührt, als mit anzusehen, wie Kinder und Jugendliche auf der Straße hausen, leben, sich ernähren, sich mit Drogen vollpumpen und später einem gewalttätigen Tod zum Opfer fallen. Unzählige Kinder habe ich auf der Straße kennengelernt, die ohne Hilfe völlig ihrem Schicksal ausgeliefert wären. Verzweifelt habe ich versucht nach Wegen zu suchen, diesen Kindern zu helfen, damit ihnen Gewalt, Not, Schmerzen und frühzeitiger Tod erspart bleiben“, schrieb Bernd Rosemeyer.

### Schwieriger Anfang 1995

Sein Lösungsansatz waren und sind noch immer die Kinderdörfer „O Pequeno Nazareno“. Das Projekt geht auf das Jahr 1995 zurück, als Bernd Rosemeyer ein Grundstück kauft, das etwas abseits der Straße etwa 35 Kilometer von der Innenstadt von Fortaleza entfernt liegt. Bereits 1996 werden die ersten Kinder und Jugendliche beider Geschlechter in dem Nazareno-Dorf aufgenommen.

Aber Rosemeyer hat am Anfang kaum Erfolg und muss eine Rückfallquote von 90 Prozent hinnehmen. Daraufhin entscheidet er sich dazu, ausschließlich Kinder – damals lebten in Fortaleza etwa 200 Jungen im Alter von sechs bis zwölf Jahren direkt auf der Straße – in das Dorf einziehen zu lassen. So nimmt sein Projekt immer weiter Struktur an.

„Der ‚Kleine Nazareno‘ ist unsere Antwort auf die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit der Straßenkinder und eine Auflehnung gegen die tragische Zerstörung jeglicher Perspektiven auf ein menschenwürdiges Leben, die jungen Menschen durch die Anpassung an den täglichen Überlebenskampf auf der Straße genommen werden“, sagt Rosemeyer.

### Geringfügige Rückfallquote

Inzwischen hat sich der „Kleine Nazareno“ so organisiert und strukturiert, dass er nur noch sehr wenige Rückfälle erleidet. Darüber ist Rosemeyer sehr erfreut. „Das ist sehr gut für eine Organisation, die mit Straßenkin-



In den Kinderdörfern unserer brasilianischen Partnerorganisation „O Pequeno Nazareno“ finden Straßenkinder liebevolle Aufnahme.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung der vorhergehenden Seite)

den arbeitet. Denn normalerweise muss jemand, der mit diesen Kindern arbeitet, davon ausgehen, dass er die Hälfte wieder an die Straße verliert. Wir hatten sogar schon Jahre, wo überhaupt kein Kind zur Straße zurückging. Im Durchschnitt liegt die Rückfallquote bei uns unter zehn Prozent. Das ist relativ wenig.“

Die Arbeit des „Kleinen Nazareno“ hat sich auch immer weiter professionalisiert. 1999 werden eine zweite Schule und eine Sporthalle gebaut. Weitere neue Wohnhäuser folgen ebenso wie eine kleine Kapelle und ein Auditorium (2006). Letzte wichtige Etappe ist 2009 die Eröffnung eines Berufsausbildungszentrums, durch das auch die älteren Geschwister der von dem „Kleinen Nazareno“ aufgenommenen Kinder eine Lehrstelle bekommen können.

#### Ein weiteres Dorf

2000 entschließt sich Bernd Rosemeyer, das Konzept des Nazareno-Dorfs auch auf Recife (Bundesstaat Pernambuco) zu übertragen, weil

auch dort die Straßenkinderproblematik extrem ist. Ein Jahr später kauft der OPN ein weiteres Grundstück auf der Insel Itamaracá, die mit dem Festland durch eine Brücke verbunden ist und 45 Kilometer von Recife entfernt ist. Nach dem Bau einer Schule sowie zweier Wohnhäuser und der Renovierung des Haupthauses werden im August 2002 die ersten Straßenkinder aufgenommen. 2004 folgt eine zweite Schule und 2005 ein drittes Wohnhaus.

Allen Kindern, die Aufnahme beim „Kleinen Nazareno“ gefunden haben, bietet die Organisation eine Zukunftsperspektive: In Recife können sie im Alter von 13 Jahren und in Fortaleza im Alter von 14 Jahren von der Schule an das Berufsausbildungszentrum wechseln. Auch darauf ist Rosemeyer stolz: „Das war das Beste, was wir je gemacht haben. Anfangs dachte ich, dass es wichtig sei, dass die Kinder zur Schule gehen und möglichst lange bei uns bleiben. Davon habe ich mich aber in der Zwischenzeit abgewandt. Wenn die Kinder 13 oder 14 Jahre alt sind und

nachdem sie drei oder vier Jahre bei uns geblieben sind, wollen sie wieder etwas Anderes aus ihrem Leben machen. Sie wollen auf eigenen Füßen stehen, eine Lehrstelle haben, arbeiten gehen und Geld verdienen. Das ist ihnen sehr wichtig. Jedes Kind, das heute zu uns kommt, hat diese Perspektive.“

#### Familien werden nicht vergessen

Daneben ist es Rosemeyer sehr wichtig, dass auch in die Familien der Kinder investiert wird. Diese vorbeugende Arbeit soll verhindern, dass die Geschwister reihum auf die Straße gehen. Angeboten werden Berufsausbildungskurse für die Mütter. Außerdem wird bei Reparatur- und Vergrößerungsarbeiten in den Häusern geholfen. Dies wird als wichtig angesehen, weil „O Pequeno Nazareno“ bereits Fälle kannte, wo Kinder nicht in ihre Familie zurückkehren konnten, weil da kein Platz war.

Vor wenigen Wochen hat Bernd Rosemeyer wieder Luxemburg besucht und zusammen mit den Verantwortlichen unseres Hilfswerkes die Lage in Brasilien erörtert, wo sich die wirtschaftliche Lage heute weniger rosig als noch vor ein paar Jahren präsentiert. Nach Jahren des Aufschwungs mit einem hohen Wirtschaftswachstum sowie guten Erlösen aus dem Erdöllexport – sie erlaubten es Präsident Lula nicht nur, die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele nach Brasilien zu holen, sondern auch die extreme Armut zu verringern (55 Millionen Menschen bekamen im Durchschnitt monatlich 50 Euro) – befindet sich das Land heute wiederum in einer Rezession.

#### Wieder mehr Straßenkinder

Nicht nur verschlangen die Prestigeprojekte Fußball-WM und Olympia sehr viel Geld; auch die Korruption sowie schlechte Politiken sollten in der Folge die wirtschaftliche Lage wieder verschlechtern. Fallende Erdölpreise sorgten ihrerseits dafür, dass



Die Kinder werden sowohl im „O Pequeno Nazareno“-Dorf selbst als neuerdings auch außerhalb unterrichtet.

das Land am Zuckerhut bis zu zehn Prozent seiner Wirtschaftskraft verloren hat. 40 Millionen Einwohner sind heute arm und haben weniger als zwei Dollar am Tag zum Leben.

Die Folgen sind auch für Bernd Rosemeyer und sein wunderbares Projekt „O Pequeno Nazareno“ spürbar. Nicht nur ist die Zahl der Straßenkinder wieder am Ansteigen, nachdem sie vorher zurückgegangen war. Zudem ist es auch für ihn heute nicht mehr so einfach wie früher, das für seine Kinderdörfer benötigte Geld zusammenzubringen.

„Der Kleine Nazareno“ müsse sich der Decke nach strecken und mit seinem Geld haushalten, gibt Bernd Rosemeyer zu bedenken. Die Zukunft werde sicher nicht einfach, sagt er verschmitzt, verweist aber auch darauf, dass man es gewohnt sei, mit finanziellen Engpässen zu leben. Und er setzt weiterhin große Hoffnungen in unsere ONG „Nouvelle PNP“ und hofft auf wohlwollende Unterstützung seitens unserer Gönner.

### Drogen und Gewalt

Die Lage schätzt Rosemeyer schwerwiegender als früher ein, als nur der Hunger die Kinder auf die Straße getrieben hat. Heute seien vielmehr familiäre Probleme, Drogen und Gewalt die Ursachen dafür, dass nicht nur junge Menschen sich für ein Leben auf der Straße entscheiden würden. Und so freut sich Bernd Rosemeyer über jedes Kind, das er der Brutalität der Straße entreißen und dem er fürsorgliche Obhut in seinen Strukturen gewähren kann.

Wohl nicht aus finanziellen, sondern vielmehr aus praktischen Erwägungen heraus hat Bernd Rosemeyer auch die Unterrichtsstruktur in seinen Heimen geändert. Wurden die Kinder früher ausschließlich im Nazareno-Dorf unterrichtet, so geschieht dies heute auch außerhalb – auch damit die Kinder den Kontakt zur „Außenwelt“ nicht verlieren. Dies sei noch vor ein paar Jahren nicht mög-

lich gewesen, weil die Schulen damals sehr schlecht waren und die Kinder größtenteils von der Schule abgehauen und wieder auf die Straße zurückgekehrt sind. Heute seien die Schulen besser geworden, freut sich Rosemeyer.

### Eine zweite Chance

Die Arbeit seiner Mitstreiter im „O Pequeno Nazareno“ wertet er als sehr positiv. „Ich bin mir sicher, dass die Kinder, die wir betreuen, in einem staatlichen Heim keine Chance gehabt hätten, wo es nicht um Zukunftsperspektiven, sondern einzig und allein ums Überleben geht.“ Auch die Kinder sehen die Einrichtung überwiegend positiv. Wiederholt kämen Kinder, die das Dorf verlassen hatten, zurück und würden um eine zweite Chance bitten.

Dass auch jene Kinder, die es nicht schafften durchzuhalten, nie schlecht über „Nazareno“ reden würden, sieht Rosemeyer als weitere Anerkennung seiner Arbeit. Trotz des Misserfolgs würden es die Kinder wertschätzen, dass „Nazareno“ versucht habe, sie

zu unterstützen und ihnen zu einem neuen, geordneten Leben zu verhelfen. Wer aus Altersgründen den „Kleinen Nazareno“ verlassen muss, kann sich auch über einen Mietzuschuss für ein kleines Zimmer oder über Hilfe bei der Suche nach einer Lehrstelle seitens des OPN freuen.

Dass Kinder und Jugendliche ein Leben auf der Straße dem elterlichen Zuhause vorziehen, kann Bernd Rosemeyer durchaus verstehen. Auf der Straße sei es nicht so schlimm wie in verschiedenen Familien, gibt der engagierte Entwicklungshelfer zu bedenken. Auch wenn die Straße keine Erlösung darstelle, so wäre sie weniger schlimm als der Gestank der Slums oder die Schläge von betrunkenen Vätern.

Angesichts dieser bedrückenden Umstände stellen die Kinderdörfer des „O Pequeno Nazareno“ eine unterstützungswerte Alternative dar. Mit der Unterstützung seiner Gönner wird „Nouvelle PNP“ weiter für die Straßenkinder aus Recife und Fortaleza eintreten.

Marc Willièrè



OPN-Gründer und -Leiter Bernd Rosemeyer (Mitte, sitzend) traf in Niederkerschen mit den Verantwortlichen unserer Entwicklungshilfeorganisation zu einer Unterredung zusammen, in deren Verlauf die weitere Zusammenarbeit erörtert wurde.